

Aktionskreis  
Pater Kulüke  
e.V.

# Jahresrückblick

nskreis  
Kulüke

2003

## Vorwort...

Liebe Mitglieder, liebe Helfer und Spender,

Zum dritten möchten wir Ihnen mit unserem Jahresrückblick aufzeigen, was unser eingetragener Verein in den vergangenen zwölf Monaten so alles "aktiviert" hat.

Neben der obligatorischen Generalversammlung mit einer Veränderung im Vorstand und diversen kleineren Aktionen, rückt da die Fahrradrallye "Spelle auf (D)Rad" in den Vordergrund. "Eine Aktion für Jung und Alt" sollte es werden - wurde sie auch, weil für Jedermann neben dem Fahrradfahren etwas dabei war. Das lässt uns auch für das nächste Jahr hoffen, genügend Radfahrer für die gute Sache zu begeistern. Denn die gute Sache steht bei jeder unserer Aktionen im Vordergrund. So lässt sich oft das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.

Und Nutznießer sollen die Ärmsten der Armen auf den Philippinen sein.

So konnten z.B. in diesem Jahr das aus unserer Aktion Bingo-Lotto (2002) "gesponserte" Geld direkt in die Beschaffung neuer Computer für ein Rehabilitationszentrum für minderjährige Prostituierte eingesetzt werden.

Und **SIE** haben durch Ihren finanziellen Beitrag dazu beigetragen, dass die notleidenden Menschen durch die Arbeit von Pater Kulüke einen Hoffnungs-schimmer erfahren, der vielleicht in eine bessere Zukunft mündet.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

An dieser Stelle möchten wir uns auch nochmal ganz herzlich bei den zahlreichen ungenannten Helfern und Spendern bedanken, die im Stillen ihren Beitrag für die gute Sache geleistet haben.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr.

Ihr Vorstand des Aktionskreises Pater Kulüke e.V.

Vorwort

# Grüße aus Cebu...

Dezember 2003

Liebe Mitglieder des Aktionskreises,

Mit diesem Rundbrief möchte ich wieder einmal für die sehr großzügige Hilfe Danke sagen, die wir auch in diesem Jahr aus der Heimat erfahren haben, um den uns anvertrauten Menschen am Rande der philippinischen Gesellschaft zu helfen. Privatspender und Agenturen ermöglichten uns, neue Projekte zu beginnen, alte fortzuführen, und immer wieder in konkreten Notfällen schnell zu helfen.

Im Januar konnten wir ein kleines Zentrum für Straßenkinder eröffnen. Allabendlich treffen sich hier über fünfzig Jungen und Mädchen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren. Nur langsam gelingt es, daß Vertrauen der Straßenkinder zu gewinnen, und sie zu ermutigen, mit unserer Hilfe einen neuen Lebensweg zu versuchen.

Aus dem Tagebuch:

Montag, 20 Januar 2003. Erstmals versammeln sich die Strassenkinder in ihrem neuen Zentrum auf dem Großmarkt der Stadt. Nur vierzig von den erwarteten etwa achtzig Kindern sind gekommen. Einige sitzen seit dem Vorabend im Gefängnis. Ihr einziges Vergeben, das Inhalieren von Klebstoff, um ihren Hunger zu stillen. Gewöhnlich werden die Kinder nach knapp zwei Tagen wieder entlassen und können dann hoffentlich auch zu unserem allabendlichen Treffen ins Zentrum

kommen.

Eine Sozialarbeiterin lädt die Kinder ein, sich vorzustellen. Untereinander kennt sich die Mehrheit der Kinder natürlich schon lange. Viele gemeinsame Erfahrungen auf den Straßen und auch im Gefängnis haben Feinde aber auch Verbindungen geschaffen. Dennoch sind die Kinder häufig komplett auf sich allein gestellt.

Die Straßenkinder waren an der Planung des Zentrums beteiligt. Sie wissen, daß das Zentrum nicht nur ein Treffpunkt für sie sein soll, in dem sie neben Essen und Schlafen, sich auch waschen können, sondern daß es auch eine „Schule“ für sie sein soll, in der sie auf einen späteren Schulbesuch vorbereitet werden.

Während ich die eiternden Wunden der Kinder verbinde, höre ich den Fragen der Sozialarbeiterin zu. Wieso sie denn an diesem Abend in die „Schule“ gekommen seien, fragt Marylen. Die erwartete Antwort „um etwas zu lernen“ oder ähnlich kommt nicht. Fast alle sagen sie hätten gehört, daß es nach dem Unterricht etwas zu essen gebe und deshalb seien sie gekommen. Ich kann mir mein Schmunzeln nicht verkneifen. Die Kinder sind an diesem Abend wirklich ehrlich. Hunger, nichts zu essen, schlicht die tägliche Nahrung ist in der Tat eines der größten Probleme der Straßenkinder. Nicht immer reicht das erbettelte Geld aus, um den hungrigen Magen zu füllen. Selbst die Abfallhaufen, wo die Kinder häufig die Essensreste noch mit streunenden Hunden teilen müssen, geben nicht genug her, um

Problem als erstes zu lösen. Andere Probleme werden folgen. Vielleicht gelingt es, das eine oder andere Kind wieder in deren Familie zu integrieren. Andere Kinder schaffen vielleicht die Aufnahme in ein Heim. Vor allem soll das Leben auf der Straße menschenwürdiger werden. Eine große Herausforderung für alle, die mitmachen wollen, diesen Kindern, die im Grunde nie Kinder sein durften, zu helfen. Wir werden es versuchen.

Auch die Arbeit in den Rotlicht Milieus der Stadt Cebu bleibt weiterhin eine große Herausforderung. Alljährlich kommen hunderte neuer minderjähriger Mädchen angelockt von den falschen Versprechungen betrügerischer Anwerber in die Stadt, in der Hoffnung, Arbeit zu finden, und so ihren verarmten Familien in der Provinz zu helfen. In den Rotlicht Milieus kommt dann das böse Erwachen. Nur schwer ist der Ausstieg möglich.

Im August konnte das lang ersehnte Aufklärungsprogramm initiiert werden. Durch öffentliche Medien müssen die Mädchen vor den Anwerbern gewarnt werden. Auch müssen Verantwortliche im öffentlichen Dienst über das Schicksal so zahlreicher Kinder in den Rotlicht Milieus aufgeklärt, und zur Hilfe aninmiert werden. Zusätzliche Gesetze sind in Vorbereitung, die die Rechte unserer Kinder schützen und die gerichtliche Verfolgung der Straftäter garantieren sollen. Weit über sechzig Kindern konnten wir auch in diesem Jahr die Flucht aus den Rotlichtmilieus ermöglichen.

Ein Rehabilitierungszentrum für die Kinder aus den Rotlicht Milieus wurde

im Mai eröffnet. Das Zentrum bietet den jungen Mädchen ein neues Zuhause. Nur langsam heilen die tiefen Wunden massiven Mißbrauchs. Ein erster Schritt ist getan. Noch liegt ein langer Weg unermüdlichen Einsatzes vor uns.

Aus dem Tagebuch:

Samstag, 17. Februar 2003: Mord im Rotlicht Milieu: Der Tod darf nicht umsonst sein. Michelle, vierzehnjährig kam sie vor knapp zwei Monaten aus der Provinz. Angeworben als Haushaltshilfe. Um ihrer armen Familie in einem kleinen Bauerndorf einer Nachbarinsel zu helfen, hatte sie eingewilligt. Besonders schwer gefallen sei ihr der Abschied von ihrer jüngeren Schwester, die sie besonders gern hatte, wie sie mir bei einem unserer Gespräche mit Tränen in den Augen erzählt. Rotlicht Milieu, Bordelle, massiver Mißbrauch durch Bordellbesitzer, Zuhälter und Kunden waren seitdem ihr Alltag. Noch vor drei Tagen bat sie mich um ein vertrauliches Gespräch. Hilfe war notwendig, um ihr die Flucht aus der „Hölle“, wie sie das Rotlicht Milieu nannte, zu ermöglichen. Heute kommt die Nachricht. Michelle ist am Vorabend von einem unter drogeneinfluß stehenden Kunden brutal ermordet worden. ... Michelles Tod darf nicht umsonst sein. ...

Bedingt durch die schlechte Wirtschaftslage hat die Anzahl der Menschen auf den derzeit drei von uns betreuten Mülldeponien immer mehr zugenommen. Der letzte Zufluchtsort für viele arme Familien sind die Müllhalden der Städte. Neben wiederverwertbaren Materialien suchen sie häufig auch nach etwas Eßbarem, um den hungrigen Magen zu füllen. Immer wieder gilt unsere ganz besondere Sorge den Kindern unter den etwa 2500 Menschen auf den Deponien.

Der Bau eines neuen Kindergartens für die Kinder von Cebus Mülldeponie befindet sich in der Abschlussphase. Zehn Jahre lang hatte der alte Kindergarten alljährlich etwa 100 Kindern gute Dienste geleistet. Das Holzgebäude wurde baufällig und nun durch eine Betonkonstruktion ersetzt. Der neue Kindergarten hat eine größere Kapazität und kann über 150 Kinder aufnehmen. Neben Unterricht und medizinischer Versorgung erhalten die Kinder regelmässige Mahlzeiten. In einem zweijährigen Vorschulprogramm werden die Kinder so auf die spätere Grund-, Hauptschule und Berufsausbildung vorbereitet. Eine gute Ausbildung ist der einzige Weg aus Armut und Elend.

Aus dem Tagebuch:

*Dienstag, 29. April 2003: Die junge Frau sitzt auf dem von ihr aussortierten Müll auf einem Pappkarton und weint. Ein behindertes Kind. Der Ehemann seit einem Jahr erkrankt an Tuberkulose. ... Die Anzahl der Familien der Müllhalde der Nachbarstadt von Cebu, Mandaue City, ist über die vergangenen Monate so stark angestiegen, daß die geringen Einkünfte aus dem Müllaussortieren nicht mehr ausreichen. Es gibt ganz einfach nicht genug Müll für die immer zahlreicher werdenden Familien. Und trotzdem die Armen teilen. Neuankömmlinge werden nicht zurückgewiesen. Die Menschen wissen darum, daß die neuen Nachbarn, wahrscheinlich genau so wie sie selber, als sie sich entschlossen auf die Müllhalde zu ziehen, keine andere Wahl hatten, damit ihre Familien nicht verhungern.*

Die alljährliche Finanzierung der medizinischen Versorgung von

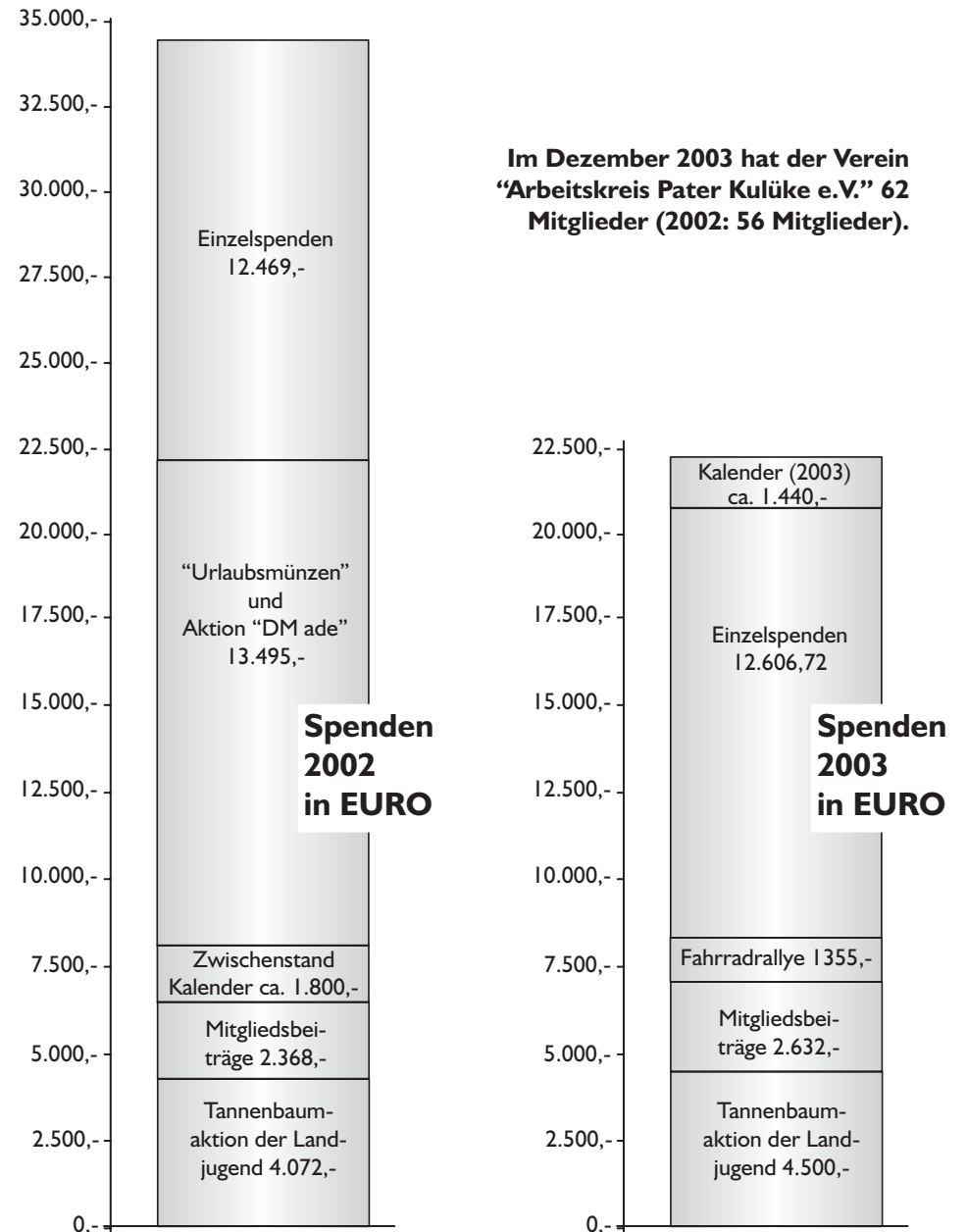
hundertern von Kindern und Erwachsenen auf den Mülldeponien, in den Fischer- sowie Bauerndörfern und auf den Straßen, die Finanzierung der Unterhaltungskosten von fünf Kindergärten, der Schulung von derzeit etwa 700 Kindern und Jugendlichen, der Ernährungsprogramme für die selbe Anzahl von Kindern - all das wäre ohne die Hilfe aus der Heimat nicht möglich. Im Namen aller Empfänger so großzügiger Hilfe sage ich daher nochmals ein ganz herzliches Dankeschön.

Weihnachten ist das Fest der Zuwendung Gottes zum Menschen – Gott gibt uns ein Beispiel. – In der konkreten Zuwendung zum Menschen wird Gott im Alltag erfahrbar - Mit den besten Wünschen für eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie für das kommende Jahr

Heinz Kulüke



# Spendenentwicklung und Mitgliederzahl...



# Rückblick...

## Offizielles: Die Generalversammlung (März)

Am 04.03.03 fand im Gemeinschaftsraum des Speller Altenheims die Generalversammlung des Aktionskreises statt. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Ernst Wältring, stellte Ansgar Renemann den Kassenbericht vor. Bei den Spenden konnte im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von 45% verzeichnet werden. Insgesamt wurden 30.487 Euro für Hilfsprojekte auf den Philippinen an Pater Heinz Kulüke weitergeleitet. Neben vielen Spenden von Gruppen, Vereinen und Einzelpersonen fiel dabei besonders die Urlaubsmünzaktion und die DM-ade-Aktion ins Gewicht. Ludger Fischer schied aus dem Vorstand aus. Er hatte sich seit Beginn der Weihnachtsbaumaktion der Landjugend im Jahre 1991 immer wieder in den Dienst der guten Sache gestellt. Als sein

Nachfolger wurde Werner Rietmann einstimmig gewählt, dessen Engagement z.B. untrennbar mit der Urlaubsmünzaktion verknüpft war. Im Jahresrückblick wurde von den verschiedenen Aktionen im vergangenen Jahr berichtet: Weihnachtsbaumaktion der Landjugend, die o.g. Münzaktionen, Bingo-Lotto und Transfer plus v. Missio (Mit-Finanzierung von Computern für minderjährige Prostituierte), Heimaturlaub von Pater Kulüke, Teilnahme an der Pfarrkirmes, Ausflug nach St. Augustin, Terminkalender und der Gebetsabend im Dezember. Außerdem wurde auf die Fahrrad-Aktion am 23.9.03 verwiesen, bei der an verschiedenen Stationen Aufgaben zu bewältigen sind.



## Sportliches: Die Fahrradralleye (August)

Zur Vorbereitung dieses Jahresrückblickes wurden sämtliche Protokolle aus diesem Jahr durchgestöbert. Dabei viel ungemein auf, dass es etwa ab März 2003 regelmäßig nur drei Protokollpunkte gab:

1. Anwesende: ...
2. Fahrradralleye ...
3. Das nächste Treffen ist am ....

Mit anderen Worten: im August steuerten wir auf das absolute Highlight des Jahres 2003 zu. Aus den Protokollen kamen erstaunliche Details zutage. Da tauchen Passagen auf wie "...den Stock für das Stockbrot müssen die Kinder unterwegs selbst organisieren". Nein, nicht das wir unsere Arbeit auf die kleinen Gäste abwälzen wollten. Aber genau das war eins unserer Ziele für die Fahrradralleye: es sollte für Groß und Klein nie langweilig werden.



Falls es mal zu viel Action geben sollte, kam folgender Punkt aus dem Protokoll zum Tragen: „Für den Pannendienst benötigen wir eine Person. Hier hat Ernst seine Söhne vorgeschlagen“. Ja, da wird nicht lange gefackelt, da müssen alle ran. Aber genau das sind die Kleinigkeiten, die ein Protokoll auf zwei DIN A4 Seiten anwachsen lassen können. Und genau diese beiden Söhne hat wahrscheinlich niemand wahrgenommen. An dieser Stelle gilt es allen „Untergrundkämpfern“ mal aufrichtig für ihre Arbeit zu danken.



Langsam wurde konkret. Die Punkte im Protokoll lassen es erahnen - wir sind nur noch ein kleines Stückchen von der Rallye entfernt: „Die Kuchen werden um 14.00 Uhr vom Wöhlehof nach Varenrode transportiert.“ Die Spannung so kurz vor dem Ziel ist schon fast erdrückend. Und dann, ja dann, diese Frage aus dem Protokoll vom 18.8.03 „Werner, brauchst Du noch Preisschilder für das Eis?“. Ich nehme es vorweg: er brauchte sie und er bekam sie auch. Sie konnte also endlich beginnen, das Highlight 2003 unseres Aktionskreises, die Fahrradralley.

Es fing mit der Startkarte an. Gegen Zahlung von 1,- Euro konnte man diese Kombikarte erwerben. Denn neben der bereits erwähnten Notruf-Handy-Nr. waren hier auch sämtliche Routen aufgezeichnet, die man entlang radeln musste, um an die Ziele zu gelangen. An jedem dieser Ziele musste nicht nur die Rückseite der Startkarte abgestempelt



werden, um damit an der attraktiven Verlosung teilnehmen zu können, sondern auch einzelne Aufgaben mussten erfüllt werden - so z.B. Torwandschießen, Armbrustschießen, Gruppenwiegen und Schießen mit der Feuerwehrspritze.

Als am späten Nachmittag sämtliche Teilnehmer wieder am Wöhlehof angekommen waren, konnte das Unterhaltungsprogramm mit dem Zauberpater, Stockbrotbacken, Grillen,

Livemusik (u.a. ein Neffe von Heinz Kulüke), Verlosung u.s.w. starten.

Aber am besten kann diesen Tag eine neutrale, also eine normale Teilnehmerin, beschreiben. Doris Wältring war so nett und hat ihre Erinnerungen aufs Papier gebracht.

„Mit 5 Erwachsenen und 2 Kindern starteten wir am Wöhlehof zur Fahrradralley, ausgestattet mit einer Karte, auf der drei unterschiedlich lange Routen vorgeschlagen waren. Wir hatten uns entschieden, die kurze Strecke entgegen dem Uhrzeigersinn zu fahren, um so vielleicht längere Wartezeiten an den Stationen zu umgehen. Diese Idee hatten außer uns allerdings noch andere. In Varenrode am Sportplatz war die erste Gelegenheit, eine Pause einzulegen. Selbstgebackener Kuchen sowie warme und kalte Getränke standen bereit. Viele bekannte und

unbekannte Gesichter traf man hier und es bot sich die Gelegenheit mit dem einen oder anderen ein paar Worte zu wechseln. Alle waren gut gelaunt, es herrschte eine gelöste Stimmung. Und doch mussten wir wieder auf unsere Räder steigen, denn schließlich warteten noch ein paar Stationen auf uns. Zunächst besichtigten wir die alte Schmiede Laake. Man konnte sich gut einen Eindruck verschaffen, wie dort früher gearbeitet wurde. Hut ab, vor der liebevollen Arbeit, mit der die Schmiede in Stand gesetzt wurde. Nun ging es weiter in Richtung Venhaus. Beim Landhandel Seggering wurde erst einmal mit einer Armbrust geschossen; und manch einer brauchte wirklich 3 Schuss, um zu verstehen, wie das noch mal war mit Kimme und Korn... Anschließend sollten die Gruppen ihr Gesamtgewicht einschließlich Fahrräder und Gepäck schätzen. Diese Aufgabe



soviel oder hatten die Personen ihr eigenes Gewicht zu sehr beschönigt? Die Zeit drängte uns und wir waren dann schon beinahe die letzten, die bei der Station Haustechnik Wilmes ankamen. Noch schnell den dritten Stempel abgeholt, die Feuerwehrspritze ausprobiert und dann los zum Wöhlehof, schließlich wollten wir unbedingt dabei sein, als Pater Bickel seine Zauberkünste vorführte.“



## Kulturelles: Theater mit "Frappant" (September)

Der Aktionskreis Pater Kulüke veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Kultur AG Spelle einen kabarettistischen Benefizabend mit dem Titel "Bargeschichten" im Speller Wöhlehof.



Den Abend gestaltete das Duo "Frappant" (Elisabeth und Kathariina Tondera sowie Hedwig Grolpan) mit Texten von Elke Heidenreich, Kurt Tucholsky, Irmgard Keun, Fanny Müller und anderen. Was sich so im Laufe eines Tages in einer Bar "ansammelt", wurde in den "Bargeschichten" humorvoll und bissig "abgearbeit". Der Erlös des Abends betrug 200,- Euro.

## Informatives: Philipp. Gast in Spelle (September)

Fr. Benjamin Alforque aus Butuan City, Philippinen, war auf Einladung des Aktionskreises Pater Kulüke e.V. in Spelle zu Gast, um von dem religiösen Leben in seinem Land und der Rolle der Bibel zu berichten. Begleitet wurde er von Dieter Tewes, Mitarbeiter des bischöflichen Generalvikariats Osnabrück, der die englischen Ausführungen ins Deutsche übersetzte.

Die gut besuchte Veranstaltung bot den Spellern einmal mehr die Gelegenheit über den Tellerrand hinaus zu schauen. Da der Aktionskreis Pater Kulüke ausschließlich soziale Projekte auf den Philippinen unterstützt, waren die interessanten Informationen von besonderem Interesse.

Auf den Philippinen sind weit über 70 % der Bevölkerung sehr arm. Die katholische Kirche ist dort in erster Linie eine Kirche der Armen. Die Gemeinden sind nicht wie hier, eingeteilt in Dörfer und Stadtviertel, in denen die Mitglieder mehr oder weniger aktiv bis passiv dazugehören. Eine Gemeinde besteht aus einer bestimmten Anzahl an gläubigen Christen, die alle in kleinen Glaubensgemeinschaften organisiert sind. 7 Familien bilden eine Glaubensgemeinschaft. Bei gemeinsamen Treffen besprechen sie ihre Probleme und Anliegen. Sie beschäftigen sich mit einer Stelle aus der Bibel und beten gemeinsam. Der Priester versteht sich als Moderator und Berater und weniger als Führungsperson einer Gemeinde. Aus diesen Glaubensgemeinschaften

entwickelt sich politischer Sprengstoff, indem die Armen nicht länger mutlos die Ungerechtigkeit in ihrem Land hinnehmen sondern gewaltlosen Widerstand leisten. So erzählte Fr. Benjamin von Bomben, die das eigene Militär auf Dörfer und Ländereien geworfen hat, um die dort lebenden Menschen zu vertreiben, damit Multikonzerne die Bodenschätze dort entnehmen können. Er selbst wurde vor einigen Jahren für 8 Monate gefangen



gehalten. Zwei seiner Ordensbrüder wurden in den letzten zwei Wochen erschossen. Er verglich die Leiden der Armen in diesem Land mit dem Leiden Jesu, dem die Auferstehung folgte. Der Glaube und die Hoffnung auf mehr Gerechtigkeit sowie langfristig auf ein freies Land, geben ihm die Kraft für seine Arbeit. Dieter Tewes bezog sich im Schlusswort auf die Armen in unserer Kirche hier in Spelle und gab zu bedenken, wer das denn konkret sei.

## Nützliches: Kalender 2004 (November)

Bereits zum dritten Mal gab der Aktionskreis Pater Kulüke e.V. in Spelle einen aktuellen Jahreskalender heraus.

Die Samtgemeindeverwaltung übernahm die Aufgabe, alle Vereine und Verbände anzuschreiben und um Terminplanungen für das Jahr 2004 zu bitten, die dann in den Kalender aufgenommen werden konnten. Die überarbeitete Neuauflage wurde von Johannes Tenkleve und Wilfried Nöthe gestaltet.

Der Kalender enthält Bilder von durchgeführten Aktionen aus denen die Erlöse dem Aktionskreis gespendet wurden. Der Preis für einen Kalender beträgt 1,- Euro, wobei jedoch zusätzliche Spenden sehr willkommen sind.

Dank vieler Sponsoren, die jeweils die Druckkosten für eine Kalenderseite

übernommen haben, kann der Verkaufserlös direkt und zu 100 % für die Projekte auf den Philippinen eingesetzt werden.

Zu erwerben war der Kalender bei der Samtgemeindeverwaltung Spelle, Volksbank, Kreissparkasse, Oldenburgische Landesbank, Wennighoff Malerbedarf und Schreibwaren, Bäckerei Herbers und Bauer sowie Plums Laden und Gaststätte Spieker-Wübbel.

Bereits in der ersten Dezember-woche waren die meisten der über 500 Kalender verkauft.



Von rechts: Heinz Lambers (Aktionskreis Pater Kulüke), Marlies Hapke (Bäckerei Bauer) und Inhaber Bernd Bauer präsentieren den neuen Jahreskalender 2004, der in vielen Speller Geschäften erhältlich ist.

## Meditatives: Gebetsabend (Dezember)

Während des Gebetsabends wurde u.a. folgender Text vorgelesen:

Um das Leben und die Probleme der Menschen auf der Mülldeponie hautnah kennen zu lernen, entschloss Heinz Kulüke sich 1994 für ein paar Wochen dort zu leben.

„...von morgens sechs Uhr bis etwa Mitternacht werden mehr als 75 Wagenladungen angeliefert. Sobald der Müllwagen kommt, bilden die Müllmenschen eine Halbkreis um den Wagen herum und die Arbeit kann beginnen. Zunächst weiß ich nicht so recht, wonach ich suchen soll. Doch kein Problem. Von allen Seiten höre ich Zurufe: „Schau Pater, eine Blechdose, Eisen, Plastik, Glas“ Viele fühlen Mitleid mit mir und werfen ihre Funde in meinen Korb. Die Sachen werden dann an Recyclingfirmen oder auf dem Markt für wenig Geld verkauft. Mir macht zunächst der entsetzliche Geruch zu schaffen. Viele meiner Mitarbeiter sind Kinder, zwischen 8 und 12 Jahre alt. Die Kinder gehen häufig nicht zur Schule, so wird mir erzählt, weil sie ihren täglichen Beitrag für den täglichen Unterhalt der Familie leisten müssen. Der Tagesverdienst eines Kindes beträgt etwa 15-20 philippinische Pesos, das sind etwa 50 60 Cent. Davon kann man ungefähr 1 Kg Reis kaufen. Aber wer kann schon von Reis allein leben? ... Bis wir auf den nächsten Wagen warten, gibt es Zeit zum Erzählen. Ein Mann, etwa 70 Jahre alt, bringt unter Tränen seine Freude über meine

Anwesenheit zum Ausdruck. Er selbst und seine 2 Jahre jüngere Frau, sind auf ihre täglichen Einnahmen aus der Arbeit auf der Mülldeponie angewiesen. Eine Altersversorgung, wie z.B. in Deutschland gibt es nicht. Zwei Frauen erzählen mir, wie ihre Kinder im Krankenhaus starben, weil sie nicht das nötige Geld für die Medizin aufbringen konnten. Ein Mann, etwa 40 Jahre alt, nimmt mich zur Seite. Ich fühle, wie er sich schämt, mir sein Problem zu erzählen. Seine 17 jährige Tochter hat vor über einem Jahr das Haus verlassen; seit dieser Zeit hat er nichts mehr von ihr gehört. Er kann nicht schreiben. Selbst die Telefonnummer, die er hat, nützt ihm nichts; noch nie in seinem Leben hat er ein Telefon benutzt. Und täglich kommen neue Lebensgeschichten hinzu. Armut hat ihre besonderen Auswirkungen auf die Familien. Eine junge Frau erzählt mir, wie sie ihr 6 Monate altes Baby abgetrieben hat, sie hat ihren betrunkenen Mann mit einer anderen Frau in der Hütte überrascht. Viele Jugendliche sind drogenabhängig: „Es gibt sowieso keine Zukunft“ erzählt mir ein 15jähriger Junge.

Pater Kulüke und seine Mitarbeiter haben dann mit dem Aufbau einer christlichen Basisgemeinde begonnen. Die Leute haben sich regelmäßig in Kleingruppen getroffen. Und sie haben angefangen, die Bibel zu lesen. Sie haben die Bibel zum Anlass genommen, um sich beim Bibelteilen zu treffen. Sie haben dann gleichzeitig ihre konkreten

Probleme besprochen und im Licht des Evangeliums ihre Situation analysiert.

**Sie entdeckten, dass Menschsein etwas mit Würde zu tun hat, und das Glaube an Gott Christsein - konkrete Auswirkungen auf das tägliche Leben haben kann!**

Und sie haben bemerkt, dass die Art und Weise wie sie leben, sicher nicht Gottes Wille ist, sondern dass sie Opfer einer kranken und korrupten Gesellschaft sind. Gottes Wille ist es, dass sie anders leben sollen, dass sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und sich Gedanken machen, wie die Zukunft ihrer Kinder aussehen wird.

Die Planung von Kleinprojekten wurde ein Teil dieser Treffen. Gemeinsam sucht man nach alternativen Verdienstmöglichkeiten.

Eine andere wichtige Sache und ein gutes Beispiel ist die Schule für die Kinder. Eltern, die keine eigene Schulbildung haben, die allenfalls die Grundschule abschließen konnten, sie kennen die Wichtigkeit der Ausbildung nicht. Den Kindern wird gesagt: Du arbeitest auf der Mülldeponie; die Schule, das ist Zeitverschwendung. Und da sind Ideen wichtig, die herausstellen, wie wichtig eine gute Ausbildung ist. Vieles hat sich seit dieser Zeit verändert. Die Menschen fangen an, sich füreinander zu interessieren und gemeinsam Pläne für eine bessere Zukunft zu entwerfen.

Doch nicht immer läuft alles glatt! Mitunter machen sie zwei Schritte rückwärts und nur einen vorwärts. Doch es gibt wieder Hoffnung....“

## Kontakt

Ernst Wältring  
Katharinenstraße 1  
48480 Spelle  
Tel. 05977 / 1527  
Internet  
[www.akpk.de](http://www.akpk.de)

## Konto

Volksbank Spelle-Freren eG  
Konto-Nr. 10 99 22 100  
Bankleitzahl 280 699 94